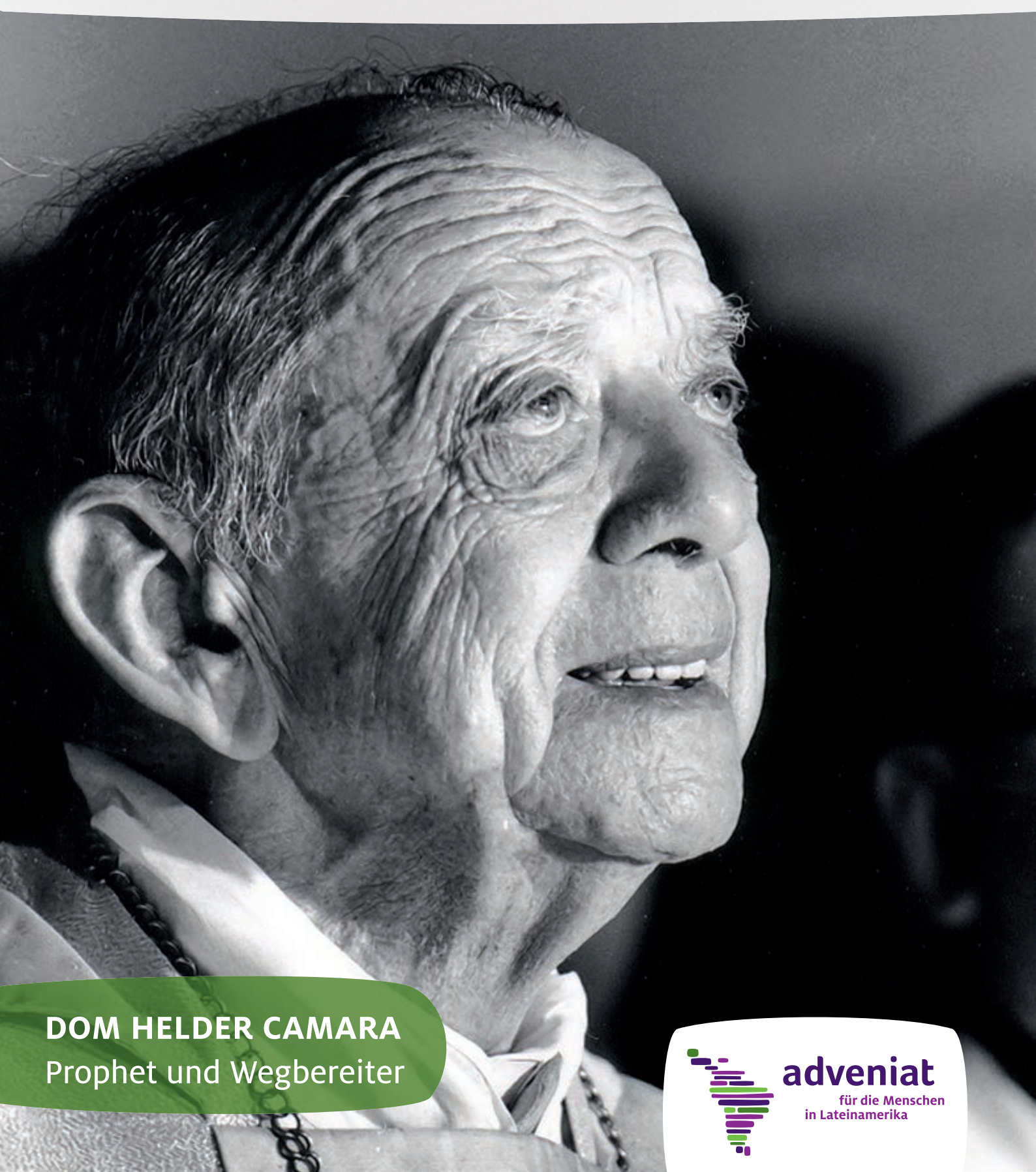


Blickpunkt Lateinamerika

www.blickpunkt-lateinamerika.de 

SONDERAUSGABE 2017



DOM HELDER CAMARA
Prophet und Wegbereiter



adveniat
für die Menschen
in Lateinamerika

Liebe Leserinnen und Leser!

Dom Helder Camara gilt als Prophet der Armen und Ausgestoßenen. Seinen Dienst als Bischof verstand er als Dienst an den Menschen, gerade an denjenigen, die arm und am Rande der Gesellschaft leben. Er tat dies aus einer tiefen Liebe zu ihnen und einem unerschütterlichen Optimismus. »Die Menschen belasten dich? Trag sie nicht auf den Schultern. Schließ sie in dein Herz«, bringt es dieses Zitat auf den Punkt.



Er hat den Armen nicht nur seine Stimme und sein Gesicht gegeben, sondern er hat auch selbst bescheiden und authentisch die »Option für die Armen« gelebt. Er war ein »Hirte mit dem Geruch der Schafe«, wie Papst Franziskus es erst jüngst als Erwartung an die Bischöfe formuliert hat. Er ist auf die Menschen zugegangen, hat auf sie gehört und wurde ihr Anwalt für Gerechtigkeit und Menschenrechte – vor allem während der Zeit der Militärdiktatur in Brasilien. Gebrandmarkt als »kommunistischer Bischof« wurde er offen bedroht, ließ sich jedoch nicht das Wort verbieten. Gerade in der Politik, aber auch in der Kirche selbst waren seine Botschaften oft unbequem und nicht gern gehört.

Mit diesem Sonderheft erinnert Adveniat an diesen »Propheten Lateinamerikas«, dessen Seligsprechungsverfahren im Frühjahr 2015 in Rom eingeleitet wurde. Auch daran lässt sich erkennen, wie sehr Dom Helder Camara noch heute als Vorbild in Kirche und Gesellschaft verehrt wird.

Viel Freude beim Lesen wünscht

Prälat Bernd Klaschka
Hauptgeschäftsführer

Impressum

Herausgeber

Bischöfliche Aktion Adveniat e.V.
Abt. Öffentlichkeitsarbeit
Leiter: Christian Frevel

Redaktion

Ulrike Beckmann
Ulrich Wilmes

Mitarbeit an dieser Ausgabe

José Comblin †, José de Broucker,
Sr. Irma Elide Maria Fogolari,
Christian Frevel, Marten
Henschel, Michael Huhn,
Gilvan Pereira da Silva, P. Ivanir
Antônio Rampon, Elica Serra
Domingues, Julia Stabentheiner,
Nicola van Bonn

Unbenannte Artikel und

Fotos Instituto Dom Helder
Camara, Recife, Adveniat

Namentlich gekennzeichnete
Artikel geben nicht unbedingt
die Meinung der Redaktion
wieder.

Lektorat

Jörg Dietzel

Dokumentation

Michael Huhn

Layout und Grafik

unikat GmbH, Wuppertal

Druck und Versand

Ortmeier Medien

Dieses Heft wurde auf
100 % Recyclingpapier
gedruckt.

Erscheinungsweise

vierteljährlich

ISSN 1433 – 7568

Anschrift der Redaktion

Bischöfliche Aktion Adveniat e.V.
Redaktion Blickpunkt
Lateinamerika
Gildehofstraße 2, 45127 Essen
Tel.: 0201 1756-0
Fax: 0201 1756-222
blickpunkt@adveniat.de
www.adveniat.de

Spenden bitte auf unser Konto bei
der Bank im Bistum Essen, IBAN:
DE03 3606 0295 0000 0173 45
BIC: GENODE1BBE

4 Ein Prophet und Wegbereiter

Dom Helder Camara – Leben und Werk

8 Im Wortlaut

10 Auftrag für das Dritte Jahrtausend

Kämpfer im Geist des Evangeliums

12 »Mit ihm zu arbeiten war eine Freude«

Erzbischof Saburido über Camara

14 Gültig bis in die Gegenwart

Olinda und Recife gestern und heute

16 Jugendlichkeit als Wesenszug

Vorbild für junge Menschen

18 Inspiriert vom »kleinen Bischof«

Vorbild für die Eine-Welt-Bewegung

19 Tage und Nächte mit Dom Helder

»Meine persönliche Begegnung«

20 »Wir müssen den Weg gemeinsam gehen«

Franz Grave: Dom Helders Vermächtnis

21 Lesetipps

22 Poetische Worte



TITEL: DOM HELDER CAMARA, EIN MANN MIT
EINEM OFFENEN BLICK IN DIE WELT.

RÜCKSEITE: DOM HELDER IN PARIS, 1968.

SEITE 3: DOM HELDER CAMARA IN DEN VIERTELN
DER MENSCHEN.

ClimatePartner^o
klimaneutral

Druck | ID: 53402-1306-1004



Dom Helder,

wenn wir an dich erinnern,

*so tun wir es aus Respekt vor dem, was du warst,
vor dem, was du erduldet,
und vor dem, was du bewirkt hast*

*aus Bewunderung für deinen Lebensweg,
den du nicht über Prachtstraßen im Wagen gereist bist,
sondern zu Fuß und per Anhalter
in den schmutzigen Gässchen der Armenviertel*

*vielleicht auch aus Faszination für deine Radikalität,
deine Eloquenz und deinen Humor,
deine Einfachheit im Lebensstil und in der Liebe*

*und aus Dankbarkeit
für das Geschenk,
das du für die Armen Recifes gewesen bist,
für die Kirche in Brasilien,
für die Kirche in der Welt von heute.*

Vor allem aber hoffen wir,

*dass du uns auf die Spur bringst
der Zeichen Gottes in unserer alltäglichen Welt,
im Leid unserer Geschwister*

*uns ermutigst zum genauen Hinsehen,
zum Kräfte Sammeln in Stille und Gebet,
zum gewaltlosen Kampf für eine menschlichere Welt*

*dass ein Funke deiner Fröhlichkeit auf uns überspringe
und das Düstere der Resignation vertreibe,
die Zweifel, die uns wie Räuber im Dunkel überfallen*

*dass in uns etwas von deiner Leidenschaft wachse,
deiner unerschütterlichen Leidenschaft im Glauben
und in der Liebe zu den Armen*

*dass du uns von deinem Traum erzählst,
der der Traum Gottes ist,
der Traum von Gerechtigkeit und Leben.*

Julia Stabentheiner

Ein Prophet und Wegbereiter

DOM HELDER CAMARA – LEBEN UND WERK

TEXT: MICHAEL HUHN

RECHTS: DOM HELDER CAMARA VEREHRTE DEN EUCHARISTISCHEN CHRISTUS, ABER VOR ALLEM AUCH DEN CHRISTUS, DER BEI DEN ARMEN AM RANDE LEBT.

Klein von Gestalt, ist und bleibt Dom Helder Camara einer der ganz Großen der Christenheit im 20. Jahrhundert. Er war ein Prophet und ein Wegbereiter der Kirche in Brasilien, ein Fürsprecher und Verteidiger der Armen, ein Lehrer des Betens und ein Optimist Gottes. Mit dem am 24. März 1980 ermordeten Erzbischof Oscar Arnulfo Romero aus El Salvador wurde Dom Helder zum Inbegriff jenes Aufbruches der Kirche in Lateinamerika nach dem II. Vatikanischen Konzil, der mit den Basisgemeinden und der »Option für die Armen« die Weltkirche veränderte.



OBEN: ALS BISCHOF IN RIO DE JANEIRO.

Helder Camara wurde am 7. Februar 1909 als elftes von 13 Kindern in Fortaleza im Nordosten Brasiliens geboren. In jungen Jahren beschloss er, Priester zu werden, 22-jährig wurde er zum Priester geweiht. Hochbegabt, ein geborener Organisator, mutig und unermüdlich wie er war, betraute ihn sein Bischof mit dem Aufbau katholischer Organisationen, zunächst im Bundesstaat Ceará, dann, seit 1936, landesweit. Padre Helder war in leitender Stellung im brasilianischen Bildungsministerium tätig, unterrichtete Pädagogik

und machte als ihr Präses aus der Katholischen Aktion ein wirksames Werkzeug der bis dahin zersplitterten katholischen Kräfte.

EIN GEBORENER ORGANISATOR

Er förderte die Sozialen Wochen, auf denen Laien, Ordensleute, Priester und Bischöfe über die Probleme des Landes und die Aufgaben der Kirche debattierten. 1952 gelang es ihm, den alten Plan einer Koordination der Kirche in Brasilien zu verwirklichen: Die römische Kurie genehmigte die Gründung der Brasilianischen Bischofskonferenz CNBB. Helder Camara, am 20. April 1952 zum Weihbischof geweiht, wurde ihr erster Generalsekretär.

Er wurde beauftragt, den 36. Internationalen Eucharistischen Kongress 1955 in Rio de Janeiro zu organisieren. Dom Helder nutzte die Gunst der Gelegenheit des Zusammentreffens so vieler lateinamerikanischer Bischöfe und gab den Anstoß zur Gründung des Lateinamerikanischen Bischofsrates CELAM am Ende des Kongresses.

Der für Dom Helder wichtigste Moment der Großveranstaltung war eine Frage, die Kardinal Pierre-Marie Gerlier von Lyon ihm stellte: *»Wie kann es angehen, dass wir alle den Eucharistischen Christus in unserer Mitte verehren und den Christus übersehen, der buchstäblich am Rande lebt, in den Armen in den Favelas von Rio de Janeiro?«* Diese Frage, so bezeugt Dom Helder, veränderte sein Leben. Fortan stellte er seine immense Arbeitskraft, sein Organisationstalent und sein Charisma in den Dienst der Armen. Dazu schuf er die Cruzada de São Sebastião, den Kreuzzug des hl. Sebastian (Sebastian ist der Stadtheilige von Rio de Janeiro, das mit vollem Namen São Sebastião de Rio de Janeiro heißt), und zur Finanzierung dieser Arbeit die Banco da Providência, die Bank der Vorsehung. Schritt für



Schritt löste er sich vom Assistentialismus, d. h. von der Vorstellung, Armut könne dadurch überwunden werden, indem man den Armen mildtätig beisteht.

EINE LEBENSVERÄNDERNDE FRAGE

Welchen Bewusstseinswandel Dom Helder vollzogen und wie sehr er sich von seinen alten pastoralen und politischen Standpunkten gelöst hatte, zeigte sich, als im November 1958 der gerade gewählte Papst Johannes XXIII. die Bischöfe Lateinamerikas aufforderte, gemeinsam einen Plan auszuarbeiten, wie verhindert werden könne, dass die verelendeten Massen der Armen dem Kommunismus anheimfallen. Dom Helder wurde zum Sprecher einer Gruppe junger Bischöfe (der u. a. die späteren Kardinäle Eugênio Sales und Agnelo Rossi angehörten), die Antwort gaben und vorschlugen, wo und wofür sich die Kirche engagieren müsse:

- für die Landreform;
- beim Aufbau von Radioschulen und in der Bewegung für Basiserziehung, die mit der Alphabetisierung

zugleich erstrebte, den Armen Selbstbewusstsein und eine Stimme zu geben;

– in der Ermutigung der damals entstehenden ersten Basisgemeinden.

Vor allem auf den Anstoß dieser Gruppe hin entstand der erste Pastoralplan der brasilianischen Bischofskonferenz (CNBB).

JETZT ERST RECHT

Am 12. März 1964 wurde Dom Helder zum Erzbischof von Olinda und Recife ernannt, kehrte also in seinen geliebten Nordosten zurück. Der Militärputsch vom 31. März 1964, der Brasilien in eine bis 1985 dauernde Diktatur stürzte, überschattete seinen Amtsantritt – und bestimmte Dom Helder, jetzt erst recht am armen Rand Brasiliens das fortzusetzen, was er in der Metropole begonnen hatte: den Kampf für die Armen, für Gerechtigkeit und zur Verteidigung der Menschenrechte. Denn es war ein Kampf: Was ihm hierzulande Bewunderung einbrachte, trug ihm in der Heimat von Seiten der Diktatur und vieler Reicher, denen er ins

RECHTE SEITE:
GANZ NAH – DOM HELDER
CAMARA SUCHTE STETS
DEN KONTAKT ZU DEN
MENSCHEN.

RECHTS: FRIEDENS-
STIFTER UND FREUND DER
SCHÖPFUNG GOTTES.



Gewissen redete und – schlimmer noch – denen er das provozierende Beispiel eines einfachen Lebens vorlebte, Hass und Feindschaft ein. Als ihnen die Mahnungen des Propheten lästig wurden, rieten sie ihm »zu seinem Besten«, er möge doch bei seinem Leisten bleiben, und meinten damit, er solle sich auf die »reine« Seelsorge beschränken. Dom Helder widersprach:



»Ich bin kein Hirte der Seelen. Ich bin Hirte der Menschen! Kirche und Staat müssen sich mit dem Menschen als einer Einheit beschäftigen, dessen Rechte respektiert, dessen Ansichten angehört und dessen Mitarbeit am Auftrag der Umgestaltung der Welt gefordert und anerkannt wird. Gott hat uns nicht nur die Sorge für die Seelen aufgegeben. Früher sagte man: In meiner Diözese von Recife gibt es 1.200.000 Seelen. Nein! Es stimmt, dass es 1.200.000 Seelen gibt, aber es sind Seelen mit Fleisch und Blut. Ich kann diese Unterscheidung nicht machen, diese Trennung von Leib und Seele.«

Morddrohungen folgten. Da Dom Helder durch seine Prominenz geschützt war, gerieten seine Mitarbeiter ins Visier. Zeitlebens erschütterte ihn das Gedenken an Padre Antônio Henrique Pereira Neto, seinen Freund, der am 27. Mai 1969 »stellvertretend« ermordet worden war. Wenn das Militärregime letztlich davor zurückschreckte, ihn »kaltzumachen«, so taten sie doch alles, ihn kaltzustellen. Nachdem Dom Helder 1970 in einer Rede im Pariser Sportpalast angeprangert hatte, dass in seiner Heimat politische Gefangene gefoltert werden, wurden die brasilianischen Zeitungen angehalten, nicht einmal die bloße Nennung des Namens dieses »Nestbeschmutzers« durchgehen zu lassen.

Bitterer für Dom Helder waren die innerkirchlichen Anfeindungen und Intrigen. Sein Rückhalt und sein Schutz dagegen war der große Papst Paul VI. Mit ihm

war er befreundet, seit er 1950 Giovanni Montini, der damals Substitut in der vatikanischen Kurie war, kennengelernt hatte; zu Paul VI. hatte Dom Helder stets unmittelbaren Zugang, außerhalb des Protokolls und ohne Terminkalender. Dom Helder war zutiefst kirchlich gesinnt, er empfand die Verbundenheit mit dem Heiligen Vater als eine Voraussetzung für seinen Dienst als »Bruder der Armen«.

ALTER WEIN

76-jährig trat Dom Helder am 2. April 1985 vom Amt des Erzbischofs zurück. Er musste erleben, dass ein Nachfolger ernannt wurde, der beauftragt war, die Pastoral seines Vorgängers zu »korrigieren«, der daranging, dessen Werk zunichtezumachen. Ein Großteil der von Dom Helder aufgebauten Einrichtungen wurde geschlossen, seine Mitarbeiter abgeschoben. Es war bitter, das ansehen zu müssen. Es ist, als habe Dom Helder seine »Alter Wein« überschriebene Betrachtung als Mahnung an sich selbst verfasst:

»Jetzt, da das Alter kommt, muss ich vom Wein lernen, mit den Jahren besser zu werden und vor allem der schrecklichen Gefahr zu entgehen, mit dem Alter zu Essig zu werden.«

Dom Helder Camara starb am 27. August 1999 in Recife. Als ein wegweisender Prophet lebt er in der Erinnerung, ja: der Verehrung der Christen in Brasilien – und als ein Optimist Gottes, der Gottes Geist mehr vertraute als den Mühlen des Jammerns, und als ein Lehrer des Betens: Dom Helder war ein begnadeter geistlicher Schriftsteller, dessen Meditationen ihre Leser packen und prägen. Sein Lebenszeugnis, dass gesellschaftliches Engagement und die Verkündigung des Evangeliums, dass Mystik und Politik untrennbar zusammengehören, können wir uns gar nicht oft genug vergegenwärtigen.



KARIKATUR VON DESENHO DE LAILSON, 1999
ERSCHIENEN IM JORNAL DO COMMERCIO, RECIFE.
IN DEM BILD SAGT DOM HELDER: »ICH BIN NICHT WEGGEGANGEN, ICH HABE NUR DIE PFARREI GEWECHSELT.«

Im Wortlaut

UNTEN: DIREKTE BEGEGNUNGEN
MIT DEM ERZBISCHOF WAREN IMMER
MÖGLICH.

GANZ UNTEN: JUGENDLICHE WEISEN
MIT PLAKATEN AUF EINE VERANSTAL-
TUNG MIT DEM ERZBISCHOF HIN.



MENSCHEN VON HEUTE UND ZEITZEUGEN ÜBER DOM HELDER CAMARA

„Dom Helder hat bis heute einen tiefen Eindruck in den Straßen von Recife hinterlassen. Dom Helder war ein außergewöhnlicher Priester, weil er in sich den Keim der Einfachheit trug. Obwohl von kleiner Statur, war er groß im Gebet und zu Gunsten der Sache, die er verteidigte. Er sah die armen Menschen auf den Straßen mit den Augen Jesu. In der Zeit der Diktatur in Brasilien zeigte er großen Mut, Gottes Volk zu motivieren, sich nicht von dem Missbrauch gegen das menschliche Leben wie Folter oder willkürliche Verhaftungen überwältigen zu lassen. Er sagte: »Die schlimmste Sünde ist die Gleichgültigkeit dort, wo das Leiden der anderen ist.«

Anna Beatriz Malaquias, Journalistin, Erzdiözese Olinda-Recife 2016

„Den einfachen Leuten hier in Recife ist er Vater, Freund und Bruder zugleich. Er wird von allen bewundert. Allerdings war auch zu hören: »Jetzt machen die schon Kommunisten zu Heiligen«, als der Antrag zu seiner Seligsprechung öffentlich bekannt wurde. Dabei war er alles andere als ein Kommunist. Sein Ziel war soziale Gerechtigkeit. Weil das Volk hungerte, rief er die Priester dazu auf, aus den Kirchen hinauszugehen, zu den Bedürftigsten zu gehen und sich dreckige Schuhe zu holen. Selbstkritisch formulierte er: »Wir sehen das Leid und tun doch nichts dagegen. Meinen wir etwa, dass Gott zu viele Menschen erschaffen hat und deshalb nicht genug für alle da ist?« Dom Helder war ein Mensch von großer Bescheidenheit: Er ging stets zu Fuß, wohnte im Hinterhof einer Kirche. Ich bin mir sicher, dass er im Himmel längst unter den Heiligen sitzt.

Einwohner von Recife, 2016

„Laienbewegungen förderte er stets uneingeschränkt. Alle Laien mit ihren unterschiedlichen Aufgaben lagen ihm am Herzen.“

José Ernane Pinheiro, Referent der brasilianischen Bischofskonferenz

„Die Seminarzeit sollte vor allem für das religiös-spirituelle Leben Helder Camaras wichtig werden, weil er damals begann, um zwei Uhr in der Nacht aufzustehen, um in der Stille zu meditieren und nach den vielfältigen Eindrücken des Tages die Einheit mit Christus in sich wiederherzustellen.“

Urs Eigenmann, in: Dom Helder Camara – Sein Weg zum prophetischen Anwalt der Armen, Kevelaer 2016

„Basisgemeinden und Laien ... erneuerten in Brasilien die Kirche. Helder Camara trat in den Hintergrund. Doch von uns aus gesehen, für Europa, wurde er zum Herold kirchlicher und sozialer Erneuerung. Er kam zu uns, nicht um zu betteln für die armen Bauern und Fischer seiner Diözese; vielmehr, um uns auf weltweite soziale Probleme aufmerksam zu machen.“

Mario von Galli, Jesuit, Publizist, Konzilsbericht-erstatte, 1987 im Vorwort zu Dom Helder's »Der Traum von einer anderen Welt – Meditationen und Predigten«



OBEN: BEGEGNUNG IN FAST PRIVATER ATMOSPHÄRE.

UNTEN: BEIM BESUCH VON PAPST JOHANNES PAUL II. 1980 IN RECIFE. DER PAPST EMPFING DOM HELDER CAMARA MIT DEN WORTEN: »DOM HELDER, BRUDER DER ARMEN UND MEIN BRUDER!«



Auftrag für das Dritte Jahrtausend

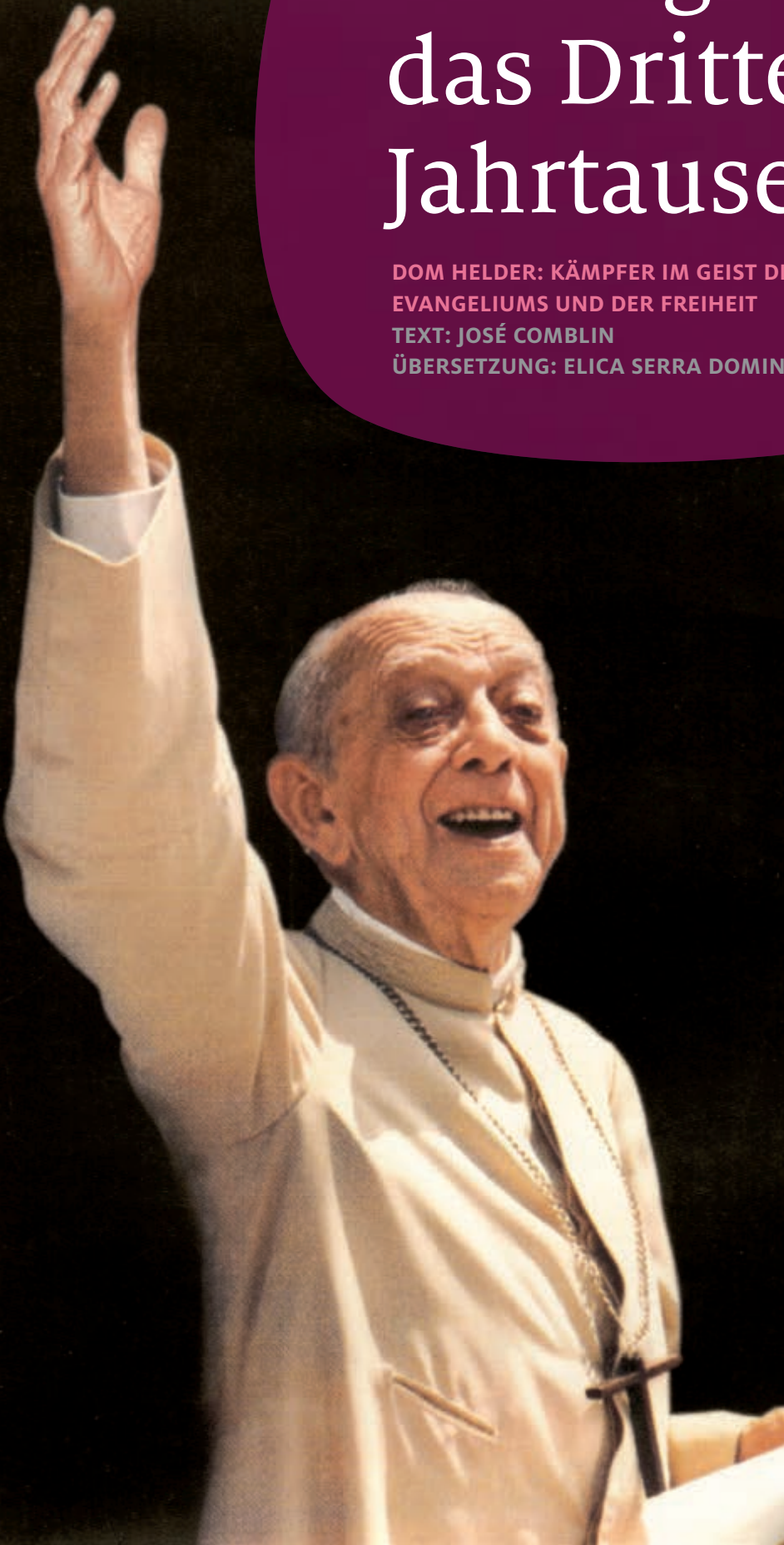
DOM HELDER: KÄMPFER IM GEIST DES
EVANGELIUMS UND DER FREIHEIT

TEXT: JOSÉ COMBLIN

ÜBERSETZUNG: ELICA SERRA DOMINGUES

Als Modell für die Bischöfe des Dritten Jahrtausends bezeichnete José Comblin (1923 – 2011) das Wirken von Dom Helder Camara. Dom Helder hatte ihn, den früheren Physik- und Chemie-Lehrer in São Paulo und Professor der Theologie in Chile, 1965 nach Recife geholt. Comblin engagierte sich auch für die Gründung von Ausbildungsstätten für Priester und Laien in den Bundesstaaten Nordost-Brasiliens. Sein wenige Jahre vor seinem Tod entstandener Text ist heute, zur Zeit des argentinischen Papstes Franziskus, aktueller denn je. Für Comblin hat Dom Helder gezeigt, dass kirchliches Wirken in Zukunft allein auf die Menschen ausgerichtet sein muss. Auszüge:

Der Bischof des Dritten Jahrtausends ist der Vermittler schlechthin, der immer in der Welt und in der Gesellschaft wandelt, in der er lebt. Der Bischof des Zweiten Jahrtausends wurde durch das Konzil von Trient definiert. Der tridentinische Bischof ist in erster Linie ein Verwalter: Er verwaltet den Klerus und die Besitztümer der Kirche, kontrolliert, nominiert, transferiert, koordiniert, be-



strafft, belohnt, steht für eine etablierte Kirche. Sicherlich ist Verwaltung noch immer erforderlich, aber sie darf keinesfalls vom Bischof ausgeübt werden. (...)

Der Platz des Bischofs darf nicht an erster Stelle inmitten der Katholiken sein, sondern inmitten der anderen, der Vielfalt der gegenwärtigen Welt. Er sollte den Weg zeigen und die Katholiken zur Begegnung mit anderen ermutigen. Natürlich wurde Dom Helder von Rom nicht verstanden. An der Kurie Roms besteht weiterhin überwiegend das Bild der tridentinischen Kirche. Der tridentinische Bischof regiert die Kirche mit dem Kirchenrecht in der Hand. Der Bischof des Dritten Jahrtausends bereist die Welt mit dem Evangelium in der Hand. Dom Helder hatte auf der gesamten Welt Zuhörer. Es wurden ihm die Flügel gestutzt: Seine Reisen wurden eingeschränkt. (...)

Dom Helder wurde innerhalb und außerhalb der Gemeinschaft der Gläubigen gehört, obwohl er auch hier oft angegriffen wurde. Ist von anderen gehört zu werden nicht Grundvoraussetzung für die Evangelisierung? (...) Um gehört zu werden, ist es notwendig, eine verständliche Sprache zu gebrauchen. Die binnenkirchliche Sprache ist unverständlich, sogar für den Großteil der Katholiken. Dom Helder sprach verständlich. Es benutzte eine universelle Sprache. (...)

Seine Reden wurden gehört, weil sie etwas aussagten. Die binnenkirchliche Sprache wird nicht gehört, weil sie nichts aussagt. Sie wiederholt, was schon immer gesagt wurde. Dom Helder bezog mit dem, was er sagte, Stellung zu den Herausforderungen seiner Zeit, nahm Anteil an dem, was die Männer und Frauen seiner Zeit beunruhigte. ...

Er hatte die Autorität, über Angelegenheiten zu sprechen, die niemand anschneiden wollte, zum Beispiel Folter.

Der tridentinische Bischof dachte, dass seine Aufgabe darin bestünde, auf der Seite der Obrigkeit zu stehen, damit Frieden und Eintracht der Gesellschaft gewahrt würden. ... Auf diese Weise schützte und legitimierte er alles, was die Obrigkeit tat, vermeintlich um des Friedens und der Eintracht willen.

Der Bischof des Dritten Jahrtausends ... steht nicht im Dienst der Ordnung, sondern der Wahrheit, auch wenn die Wahrheit Unordnung verursachen sollte ... Deshalb empfing Dom Helder Besucher aller gesellschaftlichen Gruppen, aller Glaubensrichtungen, aller Parteien, aller Ideologien, aller Kulturen und fühlte sich in der Nähe jedes Einzelnen wohl. Natürlich waren die meisten Besucher Bettler und verzweifelte Menschen, die ihn um Hilfe baten. (...) Die Tür des Bischofs sollte für alle offen stehen, er sollte sich nicht hinter den Gittern der diözesanen Kurien und der alten bischöflichen Paläste verstecken.

Dom Helder war ein Prophet, denn er kündigte ein neues Zeitalter an, in dem die Bischöfe ... das Evangelium durch ihr Sein und durch ihre Worte bezeugen. (...) Wird seine Prophezeiung verstanden? Wird dieses neue Modell befolgt? Offensichtlich sind wir zurzeit Zeugen eines Rückschritts.

... Eines Tages wird ein Kind seine Stimme erheben und sagen: »Der König ist nackt!« Es wird jemand die Lüge aufdecken. Dann wird die Stunde des Dom Helder gekommen sein. Das wird der Augenblick sein, sich an Dom Helder zu erinnern. Sie haben versucht, seine Stimme zu ersticken. Sie setzten einen Nachfolger mit der Aufgabe ein, alle Spuren seines Wirkens in Recife verschwinden zu lassen. Doch das ist unmöglich. Trient hat Gesetze für eine Kirche formuliert, die sich niemals verändert, in einer Welt, die sich niemals verändert. Heute verändert sich die Welt unablässig. (...)

Dom Helder war ein sichtbares Zeichen, dass sich der Heilige Geist manchmal in der Kirche zeigt; denn was der Geist möchte, ist Freiheit, und Dom Helder war und ist ein freier Mensch. Frei, das ist christlich!

Text (gekürzt) aus: Comblin, José: Dom Helder, bispo do Terceiro Milênio. In: Rocha, Zildo (Hg.): Helder, o Dom. Uma vida que marcou os rumos da Igreja no Brasil. Editora Vozes: Petrópolis, 3. Aufl. 2000. S. 91 – 94. (Übersetzung: Elica Serra Domingues)



LINKS: DOM HELDER CAMARA – SPIRITUELL UND WEGE WEISEND.

UNTEN: ADVENIAT-HAUPTGESCHÄFTSFÜHRER PRÄLAT BERND KLASCHKA 2011 IM GESPRÄCH MIT P. JOSÉ COMBLIN. FOTO: KLINK-HAMMER

»Mit ihm zu arbeiten war eine Freude«

ERZBISCHOF SABURIDO: BIS HEUTE LASSEN SICH SEELSORGER VOM EINSATZ CAMARAS FÜR DIE ÄRMSTEN INSPIRIEREN

INTERVIEW: SR. IRMA ELIDE MARIA FOGOLARI, VERANTWORTLICHE DER MEDIENARBEIT DES ERZBISTUMS OLINDA UND RECIFE, ÜBERSETZUNG: MARTEN HENSCHEL

Er ist der zweite Nachfolger von Dom Helder Camara auf dem Bischofsstuhl von Olinda und Recife: der Benediktiner Dom Fernando Antônio Saburido. Während der Karmeliter-Erzbischof José Cardoso Sobrinho (1985 – 2009) im Zuge der aktuellen kirchenpolitischen Entwicklungen unter Johannes Paul II. den befreiungstheologischen Impulsen Dom Helders ablehnend gegenüberstand, lebt und arbeitet Dom Fernando im Sinn einer bewussten Sendung der Kirche für arme Menschen. Im Interview stellt er sich den Fragen von Schwester Irma Elide Fogolari nach dem Erbe und der Verehrung Dom Helders heute.

EINER,
DER DAS ERBE
DOM HELDERS
FORTFÜHRT:
ERZBISCHOF
DOM FERNANDO.

An was erinnern sich die Menschen in der Erzdiözese Olinda und Recife, wenn sie den Namen Dom Helder Camara hören?

Fast allen ist er als Prophet in Erinnerung. Klein von Statur, war Dom Helder ein großer Diener des Evangeliums. Ein lebensfroher Mensch voller Zuversicht, der sich trotz aller Probleme nie unterkriegen ließ. Ein beispielhafter Priester und Bischof, der stets die Botschaft der Hoffnung überbrachte. Ein Dichter in Gebeten und Taten, der treu sein Nachtgebet hielt und dabei neben Gebeten ein reichhaltiges literarisches Werk geschaffen hat. Mit ihm zu arbeiten war eine Freude, denn er hatte eine besondere Begabung, die Menschen für den Glauben zu begeistern.

Wie sehen die Menschen in der Erzdiözese Dom Helder Camara heute?

Die Bewunderung nimmt weiter zu, da sein umfangreiches Werk erst nach und nach bekannt wird. Zu nennen sind vor allem die Briefe zum II. Vatikanischen Konzil, die in den 60er Jahren entstanden sind. Priester, Bischöfe und Laien lassen sich von seinem

Einsatz für die Ausgegrenzten, die Ärmsten der Armen, inspirieren und nehmen sich Dom Helder zum Vorbild.



Warum wurde ein Verfahren zur Seligsprechung Dom Helders eingeleitet?

Weil er als Heiliger gilt und mich viele Menschen eindringlich darum gebeten haben. Daher habe ich einen Antrag an die Sektion Nordost 2 der Brasilianischen Bischofskonferenz gestellt, der von den Bischöfen einstimmig angenommen wurde. Wir haben ein Gutachten bei der Kongregation für Selig- und Heiligsprechungsprozesse eingereicht und darum gebeten, den Prozess einleiten zu dürfen. Zu unserer großen Freude haben wir schon wenige Monate später die Freigabe erhalten. Daraufhin haben wir einen Postulator bestimmt, der jetzt den Prozess in der Erzdiözese be-



treibt. Eine historische Kommission wurde beauftragt, Untersuchungen durchzuführen und die Schriftstücke aufzusetzen, die dem Heiligen Stuhl vorzulegen sind.

Die Begeisterung der Menschen, ihre Bereitschaft, den Prozess zu unterstützen und für Dom Helder Zeugnis abzulegen, waren groß. Das hat uns gezeigt, dass wir auf dem richtigen Weg waren.

Wie bereitet sich die Erzdiözese auf die angestrebte Seligsprechung vor?

In der Erzdiözese stehen wir nun vor dem Abschluss der ersten Etappe. Nun stehen Anhörungen in seinem Geburtsort Fortaleza, in Rio de Janeiro, wo er als Weihbischof gewirkt hat, und in São Paulo an. Das kirchliche Gericht in der Diözese hört Zeugen an; die historischen und theologischen Kommissionen bereiten die notwendigen Berichte für das weitere Verfahren vor. Um die damit verbundenen Kosten aufzubringen und den Menschen das beeindruckend aktuelle Wirken des Dichters Dom Helder nahezubringen, planen wir die Aufführung einer aktualisierten Fassung der »Symphonie der zwei Welten«.

DOM HELDER
CAMARA VOR
DER KIRCHE »DAS
FRONTEIRAS« IN
RECIFE/BRASILIEN.

Das Werk »Sinfonia dos Dois Mundos« mit Solostimmen, Chorsätzen, Rezitativen, aber auch Instrumentalsätzen beruht als Komposition des Schweizer Musikers und Priesters Pierre Kaelin auf Dichtungen Dom Helders, die Ende der 1970er Jahre entstanden. Das Werk wurde zunächst in großen Kulturzentren Europas und Kanadas aufgeführt. Nach dem Ende der brasilianischen Diktatur fand die Dichtung und Komposition über den Gegensatz von Arm und Reich seit Ende der 1980er Jahre auch als Mahnung gegen Gewalt unter Menschen in Brasilien Gehör

Und wie geht es weiter?

Verfahren wie die einer Seligsprechung brauchen vor Ort und auch in Rom ihre Zeit. Aber das macht uns nichts aus. Viel bedeutender ist, dass die Seligsprechung und Kanonisation Dom Helders schon heute viele Menschen motiviert und Interesse für das Leben und Werk dieses »Diener Gottes« weckt, der sich als Christ dem Evangelium verschrieben hat.

Gültig bis in die Gegenwart

AUSEINANDERSETZUNGEN IN DER ERZDIÖZESE OLINDA UND RECIFE GESTERN UND HEUTE

TEXT: GILVAN PEREIRA DA SILVA

ÜBERSETZUNG: MARTEN HENSCHEL

Ist die jetzige Situation in der Erzdiözese Olinda und Recife mit der damaligen, zur Zeit Dom Helder Camaras, vergleichbar? Die sozialen und politischen Konflikte sind angesichts der politischen und wirtschaftlichen Lage in Brasilien heute andere. Doch die Forderungen jener Zeit gelten auch in der Gegenwart.

Ein Rückblick: Dom Helder Camara war von 1964 bis 1985 Erzbischof von Olinda und Recife. Sein Episkopat fiel in eine Zeit, in der die sozialen Bewegungen sehr aktiv und die Konflikte zwischen den Klassen sehr ausgeprägt waren.

Infolge der fortschreitenden Industrialisierung zogen damals viele Menschen vom Land in die Stadt. Militärdiktaturen hatten in Lateinamerika Einzug gehalten. Und nicht nur in Kuba brachen Revolutionen aus. Dieses sozialpolitische Umfeld hatte vor allem in Brasilien Auswirkungen auf die Pastoral der Kirche.

Vor dem Hintergrund der Auseinandersetzungen zwischen den sozialen Klassen, der Forderungen der Arbeitnehmer, der sozialen Bewegungen und der Errichtung des Militärregimes im Jahr 1964 brachen Konflikte zwischen Kirche und Staat auf. Gemeinsam mit anderen Bischöfen setzte sich Dom Helder für die Interessen der einfachen Leute ein, brachte den Protest auf die



Straße, unterstützte die Befreiungstheologie und setzte diese in den kirchlichen Basisgemeinden um.

Dabei entwickelte Dom Helder Camara eine Pastoral zugunsten derer, die keine Stimme haben. Auf Veranstaltungen, Kongressen und innerhalb der Bewegungen erhob er seine Stimme gegen die soziale Ungerechtigkeit – auf der Welt und in Brasilien. Er organisierte Demonstrationen, regelmäßige Treffen mit Brüdern und Schwestern und unterstützte die kirchlichen Basisgemeinden. Unermüdlich kämpfte er gegen das soziale Unrecht und klagte an, in Brasilien selbst, vor allem aber im Ausland.

Dom Helder wusste um die Gier nach Macht und Reichtum. Sie war für ihn der Grund, aus dem die Armen immer ärmer und die Reichen immer reicher werden. Heute tragen die Auseinandersetzungen zwischen den Klassen und die sozialen Probleme aber andere Namen: Dazu gehören unter anderen die Genderthematik, kulturelle und soziale Folgen der neuen Technologien und die Raffgier, vor allem der kleptokratischen Politiker und Staatsdiener, die immer mehr Menschen in die Massenarbeitslosigkeit stürzen. Hinzu kommen die

WIE SEIN
VORGÄNGER:
AUCH ERZBISCHOF
DOM FERNANDO
BESUCHT DIE
MENSCHEN AM
RANDE.



Drogenproblematik, die immer erschreckendere Ausmaße annimmt, die Obdachlosigkeit, die kontinuierliche Landflucht aus den Dürregebieten des brasilianischen Sertão sowie die steigende Zahl derer, die angeben, nicht an Gott zu glauben.

Herausforderungen wie diesen muss sich die Pastoral der Erzdiözese Olinda und Recife heute stellen. Von der Kirche fordern sie konkrete Aktionen, Antworten auf die Probleme, die die Würde des Menschen betreffen. Unermüdlich nimmt sich Erzbischof Dom Fernando Saburido dieser Fragen an und treibt Projekte voran, die die Bedürfnisse aufnehmen und die Menschenrechte, die gesellschaftlichen und christlichen Rechte verteidigen. Regelmäßig besucht er Gefängnisse und führt Projekte zur Resozialisierung von Häftlingen durch. Er sucht das Streitgespräch mit den Regierenden und motiviert die Gesellschaft, ihre humanen, ethischen und christlichen Werte neu zu denken. Ein anderes Projekt sind die Fazenda-Gemeinschaften (→ www.fazenda.de), die sich der Rekuperation von Drogen- und Alkoholabhängigen widmen. Auf Veranstaltungen stellt Dom Fernando dieses Projekt vor, wirbt um die Unterstützung finanzkräftiger Spender und sorgt damit dafür, dass dieses soziale und pastorale Projekt mit den erforderlichen Mitteln ausgestattet wird.

Besonders am Herzen liegt ihm das Projekt »Pró-Criança«, das berufsbildende Kurse für sozial schwache und gefährdete Kinder und Jugendliche anbietet und sie wieder in ihre Familien und die Gesellschaft einzugliedern sucht.

Fast an jedem Wochenende stehen Pastoralbesuche in Pfarreien und Landgemeinden auf dem Plan, bei denen Dom Fernando die Realität vor Ort erlebt und dem Volk Gottes angemessene Antworten auf seine Bedürfnisse geben will. Von montags bis freitags lädt er jeden Vormittag zu einer Sprechstunde im Bischofssitz ein. Dort empfängt er die Menschen in seinem Büro, hört sich ihre Anliegen an und sucht nach Lösungen für die unterschiedlichsten sozialen Probleme.

Als Hirte hat er die pastorale Arbeit in der Erzdiözese Olinda und Recife, in der viereinhalb Millionen Menschen leben, stets im Blick. Um die programmatischen und strukturellen Voraussetzungen in der Pastoral ihrer 128 Pfarreien zu schaffen, hat er die Erzdiözese in acht Vikariate unterteilt. Für die Abstimmung und Koordination der Arbeit in den angeschlossenen Pfarreien ist jeweils ein Priester zuständig. Des Weiteren kümmert sich Dom Fernando in Zusammenarbeit mit den Regierungen des Bundesstaats und des Bundes um die Restaurierung und Renovierung der Kirchen und Klöster.

Der Erzbischof wünscht sich, dass alle Menschen Christus kennen lernen. Er lädt die fast fünf Millionen Menschen, die auf dem Gebiet der Erzdiözese leben, dazu ein, sich seiner Herde, der Kirche unseres Herrn Jesus Christus, anzuschließen.

OBEIN: EIN BISCHOF ZUM ANFASSEN: DOM HELDER CAMARA WUSSTE, WAS DIE MENSCHEN BEWEGTE, UND HÖRTE IHNEN ZU.

UNTEN: GILVAN PEREIRA DA SILVA – EIN ZEITZEUGE DOM HELDERS ZUR SITUATION HEUTE.



Gilvan Pereira da Silva ist seit über 50 Jahren Küster an der Kathedrale da Sé in Olinda. Als Mitglied der Kommission für Gerechtigkeit und Frieden der Erzdiözese Olinda und Recife nahm er an deren Sitzungen teil. Gilvan Pereira da Silva war eine Vertrauensperson Dom Helders und immer an seiner Seite. Er kümmerte sich um Spenden wie Nahrung oder Kleidung, die Dom Helder für die Armen erhielt. Auch die Familie Pereira da Silvas selbst erfuhr die Unterstützung des Erzbischofs, so dass unter anderem seine Kinder die Möglichkeit erhielten, ein Studium aufzunehmen.

Jugendlichkeit als Wesenszug

FÜR JUNGE MENSCHEN IST DOM HELDER EIN VORBILD AUF DER SUCHE NACH GERECHTIGKEIT UND FRIEDEN

P. IVANIR ANTÔNIO RAMPON

ÜBERSETZUNG: MARTEN HENSCHEL

GEBILDET,
ANREGEND,
JUGENDBEWEGT.
AUCH IM ALTER
BEEINDRUCKTE
DOM HELDER
MENSCHEN.

Diesen kurzen Text widme ich den Jugendlichen der Gegenwart, die geboren wurden, nachdem Dom Helder Camara, der Diener Gottes und der Armen, von dieser Welt in die Arme des Vaters gegangen ist. Für die Jugend der Welt, die nach Frieden und Gerechtigkeit strebt, ist Dom Helder Pessoa Camara (1909 – 1999) ein Vorbild wie Mahatma Gandhi und Martin Luther King. Jugendlichkeit ist ein wesentlicher Zug seiner Persönlichkeit, seiner Spiritualität und Mystik, seiner Prophezeiungen und seines pastoralen Auftrags.

Schon am Priesterseminar im Bundesstaat Ceará förderte Dom Helder das Apostolat der Jugend durch Gründung der Katholischen Arbeiterjugend. Als Priester gestaltete er die Katholische Aktion Brasiliens mit, die nach dem belgischen Vorbild der Christlichen Arbeiterjugend entstanden war. Beseelt vom Geist des II. Vatikanischen Konzils bereiste er als Erzbischof und Missionar Jesu die Welt und rief die Jugend dazu auf, die Gräben zwischen der Ersten, Zweiten, Dritten und Vierten Welt zu überwinden und eine »geschwisterliche Welt« zu schaffen. Bei seinem Wirken in Brasilien war er stets von Jugendlichen umgeben, sei es bei der Gründung der Brasilianischen Bischofskonferenz, des Lateinamerikanischen Bischofsrats, beim Kreuzzug des hl. Sebastian, der Einrichtung der Bank der Vorsehung, der Bewegung für Volkserziehung, der Operation Hoffnung, den Treffen der Brüder und Schwestern oder der Aktion Justitia et Pax.

Dom Helder und das Apostolat der Jugend

Während der Diktatur (1964 – 1985) wurden junge Mitarbeiter Dom Helders verhaftet und gefoltert. Pater Henrique Pereira de Neto, der in der katholischen Studentenbewegung aktiv war und an der Seite des Erzbischofs beigelegt ist, wurde gar zu Tode gefoltert. Dom Helder stand den Inhaftierten und Gefolterten und ihren Familien bei.

Die Diktatur verfolgte und verleumdete ihn. Sein Name durfte nicht genannt werden ... auch, weil er die Jugend über ihre Rechte und Pflichten aufklärte. An der Seite der Jugend war der Erzbischof einer der glühendsten Verfechter der Rückkehr zur Demokratie.

Wie heutzutage Papst Franziskus hatte Dom Helder verstanden, dass die Zukunft der lateinamerikanischen Kirche in der Welt, vor allem aber an ihren Rändern liegt. Daher setzte er sich für die Vernetzung der Jugendpastoral mit der Landpastoral, der Arbeit im Gesundheits- und Bildungswesen, mit Industriearbeitern, Indigenen und Afrobrasilianern ein.

Jugendlichkeit als Wesenszug

Jugendlichkeit war einer der Wesenszüge Dom Helders. Er konnte und wollte nicht anders, verspürte die Notwendigkeit, den Jugendlichen zuzuhören, sie zu ermuntern, zu verteidigen, ihnen den Auftrag des Evangeliums zu verkünden.

Noch im dritten Lebensalter versprühten seine Gesten, Worte und sein Humor jugendlichen Charme. Seine tiefen Augen funkelten wie die eines Mystikers und Propheten. Diese Zuversicht, die Dynamik der Jugend bewahrte er sich bis ins hohe Alter.

Als Mann der Kirche war sein Lebensalter für ihn nicht von Belang: Er lebte in der Erneuerung des Geistes, erlebte das neue Pfingsten der sich fortlaufend erneuernden Kirche, die immer bei der Jugend ist. Er besuchte die Jugendlichen zuhause, lauschte ihren religiösen, moralischen, sozialen und politischen Fragen und Nöten. Und die Jugendlichen gingen im Bischofspalast und in der kleinen Wohnung in der Sakristei der Kirche das Fronteiras ein und aus. Jugendliche aus der ganzen Welt

gaben seine Botschaft weiter; wenn er einlud, kamen sie zuhauf.

Für Dom Helder war Jugend weit mehr als die Abwesenheit von Falten – und er beschrieb das: *»Selbst wenn die Jahre vergehen und den Körper zeichnen, das Geheimnis der Jugend, einer beständig jungen Seele besteht darin, etwas zu haben, wofür es sich zu leben lohnt. Und dafür gibt es tausend Gründe ... Wer das Leben aufgibt, zum Pessimisten wird, ist auch ohne Falten und graues Haar schon mit zwanzig alt! Sich einer großen Sache zu verschreiben, sich für sie aufzuopfern, ist genau so wichtig, wie die eigene Berufung zu finden ...«*

Paul VI. freute sich immer wieder darüber, dass Dom Helders Lachen und Blick über die Jahre einfach nicht altern wollten. Das Kind, der Junge in ihm lebten weiter. In einem Lied wird Dom Helder wie folgt besungen: *»Noch bist du ein Junge, geliebter Greis des Volkes. Du kindlicher Greis, dein altes Herz, noch immer so jung, noch so voller Mut ...«*

Was würde Dom Helder der Jugend von heute sagen? Auch ihr würde er die Botschaft des Friedens, der Hoffnung und des Glaubens überbringen. Ich glaube, er würde es mit den Worten von Papst Franziskus tun, der 2013 sagte: *»Hört gut zu, ihr Jugendlichen: Gegen den Strom schwimmen! Das ist gut für's Herz, aber es braucht Mut, um gegen den Strom zu schwimmen. ER (Christus) gibt uns diesen Mut! ... ER wird uns die Freude spüren lassen, seine Jünger, seine Zeugen zu sein. ... Setzt das Leben für große Ideale ein, junge Freunde!«*

Der Hochschuldozent Pater Ivanir Antônio Rampon ist Priester in der Erzdiözese Passo Fundo. Er selbst hat an der Jesuiten-Hochschule für Philosophie und Religion in Belo Horizonte Theologie studiert und in Rom in Spiritueller Theologie promoviert.



Inspiriert vom »kleinen Bischof«

WIE DOM HELDER DAS ENTSTEHEN DER EINE-WELT-BEWEGUNG BEEINFLUSSTE

TEXT: MICHAEL HUHN

»Es war so voll! Wer nicht mindestens eine halbe Stunde früher kam, blieb draußen stehen«, erinnert sich ein Zuhörer an den Vortrag von Dom Helder Camara im Juni 1987 im Pfarrheim »Die Arche« der Gemeinde St. Heinrich in Marl-Drewer im Ruhrgebiet. Nicht anders war es 1979 im benachbarten Recklinghausen: »Keiner wollte nachher gehen. Dieser kleine Bischof hatte uns gepackt. Wir standen noch lange zusammen und überlegten, was wir tun könnten. Am Ende wurde daraus unser Eine-Welt-Kreis, der bis heute besteht.« Wer Dom Helder bei einer seiner Reden erlebte – ja: erlebte, denn es war weit mehr als ein Hören –, wird dieses Ereignis nie vergessen.

RECHTS: DOM
HELDER AM
SCHREIBTISCH IN
SEINEM WOHN-
ZIMMER.

UNTEN: DOM
HELDER CAMARA
BEI EINEM BESUCH
IN DEUTSCHLAND.

Es war seine Persönlichkeit, die die Menschen faszinierte. Dom Helder war »einfach«, so einfach wie das Evangelium. »Einfach« im Sinne von »klar«. Dieser Bischof hatte nichts von einem Kirchenfürsten an sich. Er war »der gute Bischof Helder«. Nachdem »der gute Papst Johannes« verstorben war, war Dom Helder eine neue Identifikationsfigur für eine Kirche, die aus dem Evangelium lebt. Er war, wie Peter Hahnen, Leiter des Geistlichen und Kulturellen Zentrums Kloster Kamp am Niederrhein, schrieb, »eine der wichtigen geistlichen Gestalten, die vorlebten, dass »Kampf & Kontemplation« eine untrennbare Einheit sein sollten«.

Es war seine Sprache, die die Menschen faszinierte: Sie war poetisch. Sie war, anders als manche Predigt, nicht weich oder gar süßlich. Sie war nicht ermüdend, sondern aufrüttelnd. Es war seine Leidenschaft für das Evangelium, die die Menschen faszinierte, seine Parteinahme für die Armen und die Geknechteten. In Frankreich nannte man ihn »le premier altermondialiste«, »den ersten Drittweltler«. Denn er half seinen Zuhörern, sich nicht selbst zu betrachten, sich für wichtig zu nehmen, sich selbst zu genügen, sondern ins Gesicht der Armen und Unterdrückten zu schauen.

So ermutigte er tausende Eine-Welt-Gruppen – damals noch »Dritte-Welt-Gruppen« genannt – in deutschen

Pfarreien. Viele wandten sich besonders dem Nordosten Brasiliens zu, der Heimat Dom Helders. Viele engagieren sich bis heute, gewiss in die Jahre gekommen, gewiss kleiner geworden – aber immer noch inspiriert von jenem »kleinen Bischof«, wie er selbst sich im Blick auf seine Körpergröße nannte, der im Alter schrieb: »Ich glaube an die Kraft des Gebetes. Wenn Gott nicht direkt das gibt, um was wir Ihn bitten, dann gibt Er mehr und Besseres. Im Moment begreift man Ihn nicht, hadert mit Ihm. Als alter Mann, der im vierten Jahrzehnt Bischof und über fünfzig Jahre Priester ist, wage ich zu sagen, dass ich Gott in meinem Leben noch nicht einen einzigen Fehler habe begehen sehen.«



Tage und Nächte mit Dom Helder

»MEINE PERSÖNLICHE BEGEGNUNG BEGANN IM JAHRE 1964, UND ES IST KEIN ENDE IN SICHT ...«

TEXT: JOSÉ DE BROUCKER, ÜBERSETZUNG: CHRISTIAN FREVEL



Zu Dom Helders Lebzeiten reiste ich vier Mal nach Recife, um an seinem Leben teilzuhaben, ihn über sein Leben erzählen zu lassen. Ich habe ihn mindestens zehn Mal in meiner Familie empfangen, um ihn dann während seiner Reisen und Konferenzen in Frankreich zu begleiten. In der Zeit zwischen den Besuchen haben wir uns recht oft geschrieben.

Diese zahlreichen Begegnungen haben mich besonders beeindruckt, weil ich eine ungeheure Fülle von außergewöhnlichen Begabungen in ihm entdecken konnte, die er in Werke umzusetzen wusste: Für mich als Journalist war es ein Privileg, sein Vertrauen zu genießen und in gewisser Weise einer seiner Botschafter zu sein.

Auch nach seinem Tod im Jahr 1999 war meine Neugier nicht erschöpft. Ich stellte mir erneut die Frage nach den geheimen Triebfedern jener Energie, die er während seines gesamten öffentlichen Lebens an den Tag gelegt hatte. Er liebte den Vornamen, den sein Vater für ihn ausgesucht hatte, Helder, was auf Niederländisch bedeutet: »klarer Himmel, ohne Wolken«. So erschien er auch, in allen Lebenslagen. Aber wie gelang es ihm, in seinen Augen und seinem Lächeln immer beruhigt und beruhigend, alle die Widersprüche zu vereinen, die in ihm wohnten: die Eichenwurzeln und das Schilfgras, das ewige Kind und den weisen Alten, den Diplomaten und den Kämpfer,

den Ehrgeizigen und den Bescheidenen, den Schüchternen und den Wagemutigen, den Anbeter der Armut und den besonnenen Verwalter, den Troubadour und den Landvermesser, den Utopisten und den Realisten, den Mystiker und den Politiker? ...

Ich habe meine Untersuchung fortgesetzt. Ich wurde durch ein kleines Porträt ermutigt, das ich wohl dem Theologen José Comblin zuschreiben kann: Dom Helder »war aus allem gemacht, und aus all den Gegensätzen des Ganzen machte er ein *Kontemplaktiv*«. Ein Kontemplativ-aktiv ... Dabei halfen mir die in Brasilien seit dem Jahr 2004 veröffentlichten ersten zwei Drittel seines »Tagebuchs«, das er von der Eröffnung des Konzils bis 1982 in der Form von Rundbriefen an seine »Familie«, die Mitarbeitenden und andere geschrieben hatte.

Ich habe bisher nur 800 der etwa 1.500 Briefe gelesen, die heute vom Archiv freigegeben sind. Da sie in der Regel während der Nachtwachen geschrieben wurden, die Dom Helder seit seiner Seminarzeit zu seiner Lebensregel gemacht hatte, konnte ich mit ihm mehr Nächte post mortem als Tage in vivo leben. Sie bilden zusammen sowohl das Tagebuch einer Seele, die viel öfter verängstigt war, als man es sich vorstellt, als auch die Chronik einer Zeit und eines Lebens, die alles und das Gegenteil von allem in Erinnerung ruft. Ich glaube, dass ich mich diesem »mystischen Schmelztiegel« Dom Helder angenähert habe, in dem der Gottesmann mit Christus und der Menschenmann mit jedem menschlichen Wesen verbunden wurden. Und ich ergänze: der Mann der Kirche, der sich eher als Paulus denn als Petrus sah. Ein Schmelztiegel, in dem ich selbst gerne, nahezu täglich, meine Frostigkeiten aufwärmen würde ...

An diesem Punkt meiner Begegnungen zögere ich nicht, zu bezeugen, dass Dom Helder ein Prophet war – und bleibt: ein guter Prophet, der die Kunst erlernt und die Gnade erhalten hatte, der ganzen Menschheit die Augen zu öffnen – inklusive des kirchlichen Personals und auch meiner selbst –, ohne jemals ein schlechtes Gewissen zu machen.

José de Broucker lebt in Paris. Er war Chefredakteur der französischen Zeitschrift »La Vie« und ist Präsident der französischen Vereinigung »Dom Helder – Mémoire et actualité«. Dom Helder Camara lernte er auf dem II. Vatikanischen Konzil kennen, über das er als junger Reporter berichtete.

»Wir müssen den Weg gemeinsam gehen«

DOM HELDER VERMÄCHTNIS – WEIHBISCHOF FRANZ GRAVE BEGEGNETE DEM ERZBISCHOF KURZ VOR SEINEM TOD

TEXT: ULRIKE BECKMANN

Es war im Jahr 1999, kurz vor seinem Tod. Eine kleine Delegation von Adveniat war zu dieser Zeit in Brasilien unterwegs, um während ihrer Reise auch Dom Helder Camara zu treffen.

»Der Besuch bei ihm stand auf Messers Schneide«, erinnert sich der emeritierte Weihbischof Franz Grave, der damals Vorsitzender der Bischöflichen Aktion Adveniat war und zu der Gruppe aus Deutschland gehörte. »Konnten wir ihn damit belasten, obwohl er schwer krank war?« Ohnehin habe es immer einen großen Ansturm an Besuchern gegeben, den die Ordensschwwestern, die sich um den Erzbischof kümmerten, jedoch einzuschränken und zu regulieren wussten. Im Falle der Adveniat-Delegation vermittelten sie. »Von seiner Person ging eine Faszination aus, die uns gedrängt hat, ihn zu sehen«, sagt Grave.

Etwa 15 bis 20 Minuten seien ihnen eingeräumt worden, um mit Dom Helder in seinem Haus in Recife zu sprechen. »Dieser Besuch war eindrucksvoll und unvergesslich«, betont Franz Grave. Als sie sein Zimmer betraten, habe Dom Helder in einer langen weißen Soutane auf der Bettkante gesessen. »Mit seinen Gedanken wirkte er schon wie in einer anderen Welt, in der er sich einzurichten begann«, empfand es Grave. Es sei unübersehbar gewesen, dass er dabei war, Abschied zu nehmen und in die Gotteswirklichkeit einzutreten. Das Gespräch mit Dom Helder, die Begegnung mit ihm seien ihm wie eine Art Vermächtnis vorgekommen, so Grave.



Charismatisch sei er gewesen, auch in seiner Gebärdensprache, obwohl von Alter und Krankheit schwer gezeichnet. Mit erhobenen Händen habe er ihnen folgenden Satz mit auf den Weg gegeben: »Wir müssen den Weg gemeinsam gehen.«

Mit den Teilnehmern der Delegation hätten sie später darüber diskutiert, was Dom Helder mit diesem Satz gemeint habe. Sei es ihm um den Weg mit den Armen, mit der Kirche oder um den Weg in die himmlische Heimat gegangen? Mit dem Wissen um sein Plädoyer für die Armen und seinem eigenen bescheidenen Lebensstil habe es sich für ihn wohl vor allem um eine Weggemeinschaft mit den Armen gehandelt, meint Grave, darum, Kirche in die Spur Jesu zu bringen. Genau wie Papst Franziskus heute habe Dom Helder die Position vertreten, dass Kirche zuerst auf der Seite der Armen zu stehen habe – eine Ansicht, die in Rom nicht selbstverständlich gewesen sei und für das große Ansehen Dom Helders über Lateinamerika hinaus gesorgt habe.

Zu Papst Franziskus sieht Grave nicht nur Parallelen, sondern sogar Entwicklungslinien. Obwohl vom Papst nicht direkt angesprochen, liege das für Grave auf der Hand. Dom Helder sei aus dem Bischofspalais ausgezogen, Papst Franziskus in den Apostolischen Palast im Vatikan gar nicht erst ein. Der eine lehnte das Auto ab, der andere benutze als Papst die große Limousine nicht. Ähnlich wie von Franziskus fühlte sich Grave von Dom Helder angesprochen, seine Aussagen seien tief gewesen: »Man musste einfach hinzuhören.« Grave ist sich sicher: »Der Einfluss Dom Helders scheint bei Franziskus eine neue Chance zu haben.«

WEIHBISCHOF
FRANZ GRAVE,
1999 VORSITZEN-
DER DER BISCHÖF-
LICHEN KOMMIS-
SION ADVENIAT,
BEGEGNET DOM
HELDER WENIGE
WOCHEN VOR
SEINEM TOD.

Lesen, hören, sehen

In der Adveniat-Bibliothek findet sich eine große Auswahl an Büchern, Zeitschriften und Filmen aus und zu Lateinamerika. Als weiterführende Lektüre empfehlen wir:

Historisches/biografischer Hintergrund

- Broucker, José de: Dom Helder Camara – Die Bekehrungen eines Bischofs. Wuppertal 1978, 264 S.
- Eigenmann, Urs: Dom Helder Camara – Sein Weg zum prophetischen Anwalt der Armen. Kvelaer 2016, 303 S.
- Gonzalez, José: Dom Helder Camara – Bischof und Revolutionär. Limburg 1971, 270 S.
- Heinz, Daniel: Dom Helder Camara. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. XVII. Nordhausen 2000, Spalte 218 – 222 (auch online/Suchmaschine: Daniel Heinz, BBKL).
- Klein, Nikolaus: Ein Kirchenlehrer Lateinamerikas. In: Stimmen der Zeit 2011 (8), S. 505 – 506.
- Luz Marques, Luiz Carlos: Circulares conciliares: de 10/11 de setembro a 7/8 de dezembro de 1965 – Obras completas de Dom Helder Camara, Vol. I, Tomo III. Recife 2009, 327 S.
- Regan, David: Why are they poor? – Helder Camara in Pastoral Perspective. Münster 2002, 155 S.
- Zeitschriftenartikel über Dom Helder 1999: Adveniat-Dokumentation 3537.



Spirituelles und Literarisches

- Boff, Leonardo u.a.: Kreuz und Auferstehung in Lateinamerika – Meditationen. Graz 1994, 151 Seiten.
- Bourgeon, Roger: Der Rebell mit dem Krummstab – Roman um Dom Helder Camara. Freiburg 1970, 222 Seiten.
- Camara, Helder: Gott lebt in den Armen. Olten/Schweiz 1986, 156 Seiten.
- Camara, Helder: Selig, die träumen – 5-Minuten-Radiopredigten. Zürich 1990, ohne Seitenangabe.
- Camara, Helder: Schwester Erde – Lernen vom Schöpfer und seinen Werken. München 1988, 78 Seiten.



Internet/Film- u. TV-Beiträge:

- Conrad Berning u.a.: Verzeiht uns unsere Träume – Katakombenpakt – Für eine dienende und arme Kirche, 16. November 1965. DVD, Dauer: 10 – 30 Minuten (vier Filme). Münster 2010.
- Jürgen Erbacher/Jan Frerichs: »Wir verzichten auf Titel, Luxus und leben mit den Armen!« Dokumentation – Der Katakombenpakt, ZDF-Video 2015, Dauer: 29 Min., verfügbar bis 6.12.2020 unter dem Kurzlink: <http://bit.ly/2j6A3Ak> (Original-Adresse: www.zdf.de/dokumentation/dokumentation/katakombenpakt-papst-franziskus-und-die-kirche-der-armen-100.html). Unter Einbeziehung des letzten Überlebenden der 40 Erstunterzeichner des Paktes und von Quellen im Nachlass des deutschen Erstunterzeichners Weihbischof Julius Angerhausen, Essen.
- Dom Helder Camara – O Santo Rebelde (Pjtação Espaço de Formação). Portugiesischer Film 2013, Dauer: 1:12 Min., gefördert u.a. vom Ministério da Cultura, Brasilien. www.youtube.com/watch?v=bvURWRz7jIE
- Dom Helder. Französischsprachiges TV-Interview (Télévision catholique, Paris) 2012, Dauer: 52 Minuten, Beitrag u. a. mit dem Journalisten José de Broucker. www.youtube.com/watch?v=Nxc1fyNLF7w
- Helmut Zenz: www.helmut-zenz.de/hzcamara.htm#sek: detaillierter Lebenslauf Dom Helders, Gebete, viel Literatur (1968 – 2002) sowie Internet-Links zum früheren Erzbischof von Olinda und Recife.



Poetische Worte

„ Mit welchen Worten gebietet Jesus uns, die Mitmenschen zu lieben?
Er sagt: *Wir sollen den Nächsten lieben.*
Das ist das Problem.
Wir lassen uns leicht rühren, wenn wir von einem Unglück
in einem fernen Land hören, wo Tausende obdachlos geworden sind.
Schwierig, ja hart ist es, den zu lieben, der in unserer Nähe wohnt:
den Nachbarn, den Arbeitskollegen oder das Gemeindemitglied.

(Aus: Helder Camara, *Der Traum von einer anderen Welt*, München 1987, S. 54f.)

OBEN: EIN POET UND BETER,
DER BEWEGT. DOM HELDER
CAMARA.

UNTEN LINKS: EIN BILD
AUS SEINER ZEIT IM PRIESTER-
SEMINAR.

UNTEN RECHTS: ERZBISCHOF
DOM HELDER: SEIT DER KON-
ZILSZEIT AUCH WELTWEIT VON
JOURNALISTEN GEFRAGT.

„ Ich bete unaufhörlich für die Bekehrung des Bruders
des verlorenen Sohnes.
Der erste ist aufgewacht aus seiner Sünde.
Der zweite – wann wird er aufwachen aus seiner Tugend?

(Aus: Helder Camara, *Mach aus mir einen Regenbogen*, Zürich 1981, S. 35)



” *Wenigstens nachts
lass
dein Herz ruhen ...
Wenigstens nachts
hör auf zu rennen;
besänftige die Wünsche, die dich
verrückt machen;
versuch,
deine Träume schlafen zu lassen.
Gib dich preis,
Leib und Seele,
gib dich preis,
endgültig,
ohne Rückhalt,
in Gottes Hände!*

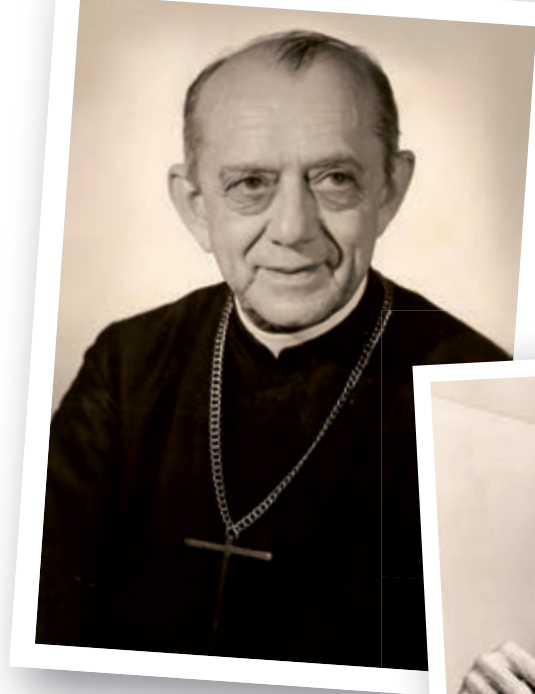
(Aus: Helder Camara, *Stimme der stummen Welt*, Zürich 1989, S. 88)

” *Wenn ich schreibe,
verlange ich, weißes Papier
in Deinen Händen zu sein,
worauf Du schreiben kannst,
was Dir gefällt.*

(Aus: Helder Camara, *Mach aus mir einen Regenbogen*, Zürich 1981, S. 9)

” *Das Äußerste geben.
Immer mit dem Herzen arbeiten
und mit ganzem Herzen,
ob es sich darum handelt,
ein Raumschiff
zu den Sternen zu führen
oder einen
einfachen Punkt mit einem Bleistift
zu zeichnen.*

(Aus: Helder Camara, *Mach aus mir einen Regenbogen*, Zürich 1981, S. 19)



” *Auf und ab, hinaufsteigen
und herunterkommen!
Zwei Gesten, die uns inspirieren können.
Hinaufsteigen, ohne schwindlig zu werden,
ohne sich größer und besser zu dünken.
Herunterkommen: Das erinnert uns
an den großen Abstieg, an Gottes Sohn,
der Mensch und unser Bruder werden wollte.
Hinabsteigen, leichten und frohen Herzens,
um näher bei den kleinen und einfachen
Leuten zu sein.*

(Aus: Helder Camara, *Der Traum von einer anderen Welt*, München 1987, S. 19f.)

OBERN: IN SEINER
EINFACHEN UND
BESCHIEDENEN
ART WIRKTE DOM
HELDER ÜBER-
ZEUGEND ALS
EIN MANN DES
GLAUBENS.

” *Wenn es den Kirchen gelingen würde,
ihr Zeugnis aus den Verstrickungen
des Geldes zu befreien!
Wenn wir, die wir die andern bekehren wollen,
persönlich, authentisch, ein Beispiel
tiefer innerer Bekehrung geben würden!*

(Aus: Helder Camara, *Stimme der stummen Welt*, Zürich 1989, S. 37)

Bischöfliche Aktion Adveniat e.V., Postfach 10 01 52, 45001 Essen
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, K 52635

*»Die Menschen belasten dich?
Trag sie nicht auf den Schultern.
Schließ sie in dein Herz.«*

**DOM HELDER CAMARA
ERZBISCHOF VON OLINDA UND RECIFE**

